

Inhalt

Vorwort des Autors	7
1. Die Ausgangssituation	10
2. Der siegreiche Christus	22
3. Das globale Evangelium	34
4. Die universelle Gemeinde	40
5. Die „verordnete“ Obrigkeit	50
6. Die christliche Praxis	58

Vorwort des Autors

Dieses Büchlein ist weniger die Verteidigung einer Position, sondern vielmehr die Mitteilung meiner eigenen Suche und meiner Einstellung zu der Frage, wie ein Christ zum Krieg stehen sollte. Ich weise hier auf eine bunte Palette an grundsätzlichen Fragen hin, von denen ich denke, dass jeder Christ sie in Erwägung ziehen sollte, wenn er mit der Teilnahme an militärischen Handlungen konfrontiert wird. Es ist gleichzeitig eine Zusammenfassung dessen, woran viele Christen seit der Entstehung des Christentums festhalten.

Möge Gott die auf diesen Seiten abgedruckten Wahrheiten zu seiner eigenen Verherrlichung und zum Guten für jeden Leser segnen.

John M. Drescher

Harrisonburg, Virginia

1.

Die Ausgangs-
situation

Die Ausgangssituation

Einige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg teilte ich mir mit einem hingegebenen jungen Deutschen, der zu meiner eigenen Konfession gehörte, ein Zimmer im College. Er hatte in Hitlers Armee gedient. Wir unterhielten uns oft bis in die Nacht. Dabei erzählte er mir, wie er und andere deutsche Christen von all der Leidenschaft und wilden Wut des deutschen Patriotismus ergriffen wurden. Während dieser Kriegsjahre hatte er nie daran gezweifelt, dass er seine Pflicht vor Gott erfüllte. Er war sich sicher, dass die deutsche Sache gerecht war und konnte sich nichts Gegensätzliches vorstellen. Alle, die anders dachten, waren Verräter. Schließlich lautete das Motto der Deutschen „Gott mit uns!“.

Entlang der deutsch-französischen Grenze kann

man viele Grabsteine mit derselben Aufschrift sehen: „Er starb für Gott und das Vaterland.“ Die einen Aufschriften sind in Französisch und kennzeichnen die Gräber derer, die für Frankreich gekämpft haben, andere sind in Deutsch und kennzeichnen die Gräber derer, die im Kampf für Deutschland ihr Leben verloren. Auf beiden Seiten gab es in den Truppen Personen, die behaupteten Christen zu sein und glaubten Gott wäre auf ihrer Seite, als sie gegeneinander kämpften. Beide Seiten glaubten, ihre Nation würde einen gerechten Krieg führen. Und beide gehorchten bedingungslos den Aufforderungen ihrer politischen und religiösen Führer, die ihnen versicherten, dass sie das Richtige tun.

Solche beunruhigenden Fakten trieben mich dazu, gründlich danach zu forschen, was die Heilige Schrift über die Beziehung eines Christen zum Krieg sagt. Ich musste mich ehrlich mit der Frage auseinandersetzen ob die Haltung eines Menschen, der Jesus Christus nachfolgen will sich von der Haltung eines Menschen unterscheiden sollte, der es nicht will.

Weiterhin war ich gezwungen die Praxis der Gemeinde durch die Jahrhunderte hindurch zurückzuverfolgen und meine Schlüsse aus diesem Studium zu ziehen. Ist die Gemeinde ein Teil der Welt, wenn es zum Krieg kommt oder hat sie eine andere Botschaft und eine andere Methode mit Konflikten umzugehen?

Indem ich die Kernaussagen meiner eigenen Überzeugung als Kriegsdienstverweigerer aus Ge-

wissensgründen darlege, lege ich ein Zeugnis dessen ab, was die Heilige Schrift, der Heilige Geist und die Überzeugung vieler anderer betroffener und engagierter Christen zu mir sagen. Ich glaube, dass mein Standpunkt weitgehend dem Standpunkt der Personen und Gemeinden entspricht, die durch die Jahrhunderte hindurch an der christlichen Friedensposition festhielten. Außerdem finde ich, dass in nahezu jeder christlichen Konfession und in jeder Generation einige Menschen dieselbe Ansicht hatten und an ihr festhielten wie auch die so genannten „Friedenskirchen“.

Indem ich meine persönlichen Überzeugungen als Kriegsdienstverweigerer darlege, spreche ich über ein Thema, das die aufrichtigen Christen erst seit dem vierten Jahrhundert spaltet. Vor dieser Zeit gab es eine fast einstimmige Meinung, dass Christen nicht am Krieg teilnehmen können. Seit dieser Zeit wurden viele Versuche unternommen die Christen mit dem Krieg zu versöhnen.

Meine Position

Kurz gesagt ist der *biblische Pazifismus* in der Offenbarung Gottes verwurzelt. Er akzeptiert die Bibel als die letzte Autorität in allen Fragen des Glaubens und Verhaltens. Er verweist lieber auf biblische Argumente als auf die Philosophie und die Geschichte. Er sieht im Neuen Testament die erfüllte Offenbarung Gottes mit Christus im Mittelpunkt. Hier muss jede Diskussion über das moralische Verhalten des Christen beginnen.

Weiterhin ist der biblische Pazifismus in der Wiedergeburt durch das Wort und den Heiligen Geist verwurzelt. Wir können ihn nicht von Menschen erwarten, die allein mit menschlicher Kraft und auf menschlicher Ebene handeln.

In seinem Kern nimmt der biblische (oder christliche) Pazifismus die Heilige Schrift, Christus, Wiedergeburt und Gemeinde unheimlich ernst. Während andere Formen des Pazifismus wichtige und hilfreiche Wahrheiten enthalten können, hat der biblische Pazifismus eine andere Ausrichtung.

Verschiedene Arten des Pazifismus

Der *humanistische Pazifismus* legt die Betonung vor allem auf das, was Menschen tun können und versucht die Ethik des Friedens auf die ganze Gesellschaft anzuwenden. Diese Art von Pazifismus lehnt den Krieg vor allem wegen seiner zerstörenden Wirkung auf die Menschheit und auf die lebensnotwendigen Ressourcen ab.

Gandhis Pazifismus versucht mit friedlichen Mitteln Druck auszuüben um bestimmte Ziele zu erreichen. Er ist um das Wohlergehen der Menschen besorgt. Als Kalkutta mit Krawallen und Blutvergießen zwischen Moslems und Hindus erfüllt war, ging Gandhi mit Liebe und ohne Gewalt in das Zentrum dieser gefährlichen Stadt und der Friede war hergestellt. Was tausende bewaffneter Soldaten nicht konnten, erreichte ein Mann, der sich dem Frieden verpflichtet wusste.

Moralischer Pazifismus hebt insbesondere die

Unmoral des Krieges und andererseits die Würde und Güte der Menschheit hervor. Er appelliert an die Menschen, den Krieg und ähnliche Fragen moralisch zu beurteilen.

Politischer Pazifismus schlägt politisches Handeln, Gesetze und Druck auf Regierungen vor, um Krieg zu vermeiden. Er versucht sich selbst in der Regierung zu verschanzen um den Staat in die Vermeidbarkeit des Krieges zu führen.

Anarchistischer Pazifismus erkennt die Regierung nicht an oder lehnt sie ab. Er hält den Staat für böse.

Apokalyptischer Pazifismus sieht die Möglichkeit für den Frieden und für das Praktizieren der Lehren Jesu über die Liebe nur in einem zukünftigen Zeitalter, in dem es keine Feinde und keine Kriegswaffen mehr gibt. In unserer Zeit hält er die Befehle Christi für nicht anwendbar und nicht ausführbar. Andere nehmen im Blick auf die Zukunft eine genau gegensätzliche Position ein. Sie lehnen den Gebrauch von Waffen in dieser Zeit ab, glauben aber, dass Gott in dem letzten großen Krieg – dem Krieg Gottes, an dem sie teilnehmen werden – die Waffen, die er jetzt verboten hat, genehmigen wird.

Andere Meinungen

An dieser Stelle sollte man einen kurzen Überblick über einige Meinungen derer geben, die in der einen oder anderen Weise die Teilnahme der Christen an einem Krieg billigen:

Die Katholische Kirche hat die Christen in zwei Lager geteilt, von denen sie verschiedene Stufen der Frömmigkeit erwartet: Der Klerus darf aus dem Gehorsam gegenüber der Schrift nicht kämpfen, aber die Laien, von denen keine so heilige Hingabe erwartet wird, dürfen es. Die Gunst, die die heiligen Menschen erwerben, bedeckt und verhüllt in einer gewissen Weise die Sünden der anderen.

Moderner Fundamentalismus ruft auf diesem Gebiet zu bedingungslosem Gehorsam gegenüber den irdischen Herrschern auf, während er in anderen Bereichen gewöhnlich einen klaren Bruch erwartet. Er beruft sich mit Nachdruck auf die Illustrationen des Alten Testaments, auf die kirchliche Tradition und auf die wörtliche Interpretation Christi als den Löwen oder den Sieger.

Eine Haltung, die hauptsächlich im *liberalen Flügel des Christentums* zu finden ist, stützt sich nicht so sehr auf Christus wie auf die Tatsache der Sünde und zeigt auf die Verantwortung des Christen in der Gesellschaft. Als ein Teil der sündigen Menschheit trägt der Christ soziale Verantwortung. Da wir ja alle sowohl gut als auch böse sind, sind wir in die sündenbefleckte Gesellschaft verwickelt. Ein Teil dieser Sünde ist der zwischenmenschliche Konflikt. In Zeiten des Krieges muss der Christ beurteilen, welches Übel größer ist und sich für das kleinere entscheiden. Das könnte bedeuten, dass man an manchen Kriegen teilnimmt und an anderen nicht.

Die Theorie vom gerechten Krieg

Ein großer Teil der Christenheit, sowohl auf der katholischen als auch auf der protestantischen Seite, versucht die Frage nach der Teilnahme an einem Krieg auf der Basis der Theorie vom gerechten Krieg anzugehen. Diese Theorie besagt, dass unter strikter Einhaltung gewisser Konditionen ein bestimmter Krieg eine Ausnahme darstellen kann und die Lehren des Neuen Testaments nicht verletzt. Die folgenden vier Kriterien sollen die Christen bei der Entscheidung, ob sie an einem bestimmten Krieg teilnehmen oder nicht, leiten:

1. Krieg ist nur dann erlaubt, wenn alle anderen Versuche gescheitert sind.

2. Der Krieg muss eine gute Absicht haben. Zum Beispiel soll er der Wiederherstellung der Ordnung in einem Land dienen und nicht wirtschaftlichen Interessen des eigenen Landes.

3. Es darf keine Brandstiftungen und Massaker geben und es dürfen keine unschuldigen Opfer sterben. Ziele müssen militärischer und nicht zivilistischer Natur sein.

4. Die im Krieg angewendete Gewalt muss proportional zu dem beabsichtigten Ergebnis stehen. Der Krieg darf nicht mehr zerstören als gewonnen wird.

Gemäß der Theorie vom „gerechten Krieg“ müssen Christen jeden Krieg anhand dieser Kriterien prüfen. Wenn die Verhältnisse oder Ziele eines Krieges sich ändern, müssen die Christen erklären, dass dieser Krieg gegen das Evangelium verstößt und sich weigern zu kämpfen.

In Bezug auf diese Theorie sollte man einige Beobachtungen in Erwägung ziehen. Erstens hat diese Theorie noch nie funktioniert. Es gibt keine Aufzeichnungen darüber, dass sie je angewendet wurde. Seit ihrer Konzeption im vierten Jahrhundert ist sie eine Theorie geblieben. Noch nie hat eine bedeutende Kirche einen Krieg offiziell verurteilt.

Zweitens geht die Theorie davon aus, dass die eine Seite im Recht ist und die andere im Unrecht. Aber soweit es mir bekannt ist behaupten in einem Krieg immer beide Seiten, dass ihre Sache gerecht ist. Offensichtlich gibt es auf beiden Seiten viel Ungerechtigkeit und keine Nation kann ihre eigene Sache unvoreingenommen beurteilen.

Der katholische Autor Richard McSorley beschreibt in *Kill? for Peace?* eine weitere Schwäche dieser Theorie: „Diese Theorie wurde formuliert um zu zeigen, dass *manche* Kriege eine Ausnahme von dem Gesetz des Evangeliums darstellen könnten; sie wurde aber dazu benutzt, jeden Krieg für *gerecht* zu erklären, der sich gerade anbahnte. Anstatt im Ausnahmefall einen Krieg für gerecht zu erklären, wird diese Theorie dazu benutzt, alle Kriege für akzeptabel zu erklären. [...]

Für Christen ist die Theorie vom gerechten Krieg der einzige Versuch den Krieg moralisch zu rechtfertigen. Wenn man sie ablehnt, bleibt nur noch das Evangelium – und das lehnt das Töten als unmoralisch ab.“

Ferner geht diese Theorie davon aus, dass (1)

die Führung einer Nation sowohl vor als auch während eines Krieges ihrem Volk alle Fakten wahrheitsgemäß präsentiert, sodass die Christen eine moralische Entscheidung treffen können und (2) dass der Christ, gewöhnlich ein 18-jähriger junger Mann, den Durchblick hat um eine richtige Entscheidung zu fällen.

Schließlich geben viele Christen, die an der Theorie vom gerechten Krieg festhielten, zu, dass sie vollkommen zusammenbricht – selbst wenn sie tatsächlich mal angewendet werden sollte –, wenn die modernen Waffen so beschaffen sind, dass sie Massen von Zivilisten umbringen. In einem katholischen Aufsatz über das Problem des Krieges schreibt Bede Griffith: „Bislang war es ein Streitpunkt, ob es einem Christen erlaubt ist den Kampf zu verweigern, aber nun muss die Frage lauten, ob es für einen Christen überhaupt legitim ist zu kämpfen.“ Allein schon die moderne Kriegstechnologie erklärt die Theorie vom gerechten Krieg für veraltet.

Widerstandslosigkeit

Der biblische Pazifismus hält dafür, dass, wer sich der Herrschaft Christi im Glauben und im Leben bedingungslos unterordnet, nicht an einem Krieg teilnehmen kann. Wenn man Christus, seine Lehren, sein Leben und sein Kreuz als den letzten Maßstab akzeptiert, dann ist es klar, dass man lieber sein eigenes Leben verliert, als das Leben eines anderen zu nehmen – und sei es das eines Feindes. Die biblische Lehre der Widerstands-

losigkeit basiert nicht auf vereinzelt Zitate, sondern ist ganz eng mit dem Kern des Evangeliums verbunden, mit der wiedergeborenen Natur des Christen und der Herrschaft Christi.

Biblischer Pazifismus ist ein Resultat der christlichen Nachfolge. Ich verweigere den Kampf aufgrund meiner Berufung zum Nachfolger Christi. Jesus ist mein Herr! Er ist mein Lehrer und ich bin entschlossen gehorsam seinen Fußstapfen nachzufolgen, mit allen Konsequenzen. Mein Leben und meine Moral müssen mit ihm übereinstimmen. Genauso wie *er* den Weg des Heils bestimmt und nicht ich, so ist auch die Lebensweise, zu der ich berufen bin, von *seinen* Normen bestimmt und nicht von meinen. Christus befiehlt uns unsere Feinde zu lieben, ihnen zu vergeben, Gutes zu tun und das Böse mit Gutem zu überwinden.

Das Ziel des biblischen Pazifismus ist es andere zu Christus und in seine Nachfolge zu führen, ihnen zu helfen sich mit Gott und den Menschen zu versöhnen, damit sie selbst zu Dienern des Evangeliums der Versöhnung werden. Es ist unmöglich dieses Ziel zu erreichen und gleichzeitig an böswilligen Plänen teilzunehmen, Vergeltung zu üben und sich am Krieg zu beteiligen, der mit dem Geist und den Befehlen Christi kollidiert.

Nachdem ich nun meine aufrichtigen Bedenken bezüglich der Teilnahme von Christen an einem Krieg geschildert habe, möchte ich noch einige weitere grundlegende Bereiche meiner Überzeugung als Kriegsdienstverweigerer erläutern.